Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis $2^1/_2$ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die 5spaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pfg.

Nr. 206. Sonnabend, den 3. September 1892.

Tagesschau.

Das mehrfach eingereichte Entlassungsgesuch des kommandirenden Generals des Gardekorps, von Meerscheidt-Hüllessem, ist, wie bestätigt wird, nunmehr vom Kaiser angenommen worden und wird demgemäß in Kurzem das Gardekorps einen neuen Kommandeur erhalten.

Im Kolonialamt in Berlin werden jetzt diverse Neuforderungen für unser ostafrikanisches Schutzgebiet ausgearbeitet. Wie hoch dieselben sein werden, ist noch nicht zu übersehen, doch soll das Prinzip der Sparsamkeit streng beachtet werden.

Ueber die neue Militärvorlage schreibt das leitende Blatt der Centrumspartei, welche für diese Frage den Ausschlag giebt: „Enthält die Vorlage eine ansehnliche Mehrbelastung, so wird der Reichstag sie nicht annehmen, wenn nicht auch zugleich bedeutende Erleichterungen und Kompensationen geboten werden. Die Reichsregierung könnte schon etwas durchsetzen, wenn sie sich nur mit der zweijährigen Dienstzeit einverstanden erklären wollte, die doch immer für viele Tausende von Mannschaften und Familien eine ganz erhebliche Entlastung bedeutet. Je weniger sie aber von der Dienstzeit ablassen will, desto weniger ist ohne Zweifel der Reichstag zur Bewilligung von Mehrforderungen geneigt. Das scheint uns der Kernpunkt der Frage zu sein. Wenn die Regierung nicht concediren will, so dürfte der Reichstag auf das Kaiserwort verweisen, daß dann eine kleinere Armee mit längerer Dienstzeit besser wäre.“ Das Centrum wird, wie immer, bereit sein, Alles nöthige zu thun, um die Wehrkraft des Deutschen Reiches auf die unerläßliche Höhe zu bringen, aber anderseits darf auch die Rüstung nicht so schwer werden, daß sie den Steuerzahler erdrückt.

Aus Berlin meldet man dem „Hamb. Korr.“: Die Gerüchte über Differenzen des Finanzministers Dr. Miquel mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi werden von berufener Seite kategorisch dementirt. Der Zeitpunkt der Einbringung der neuen Militärvorlage steht noch nicht fest, doch wird sie dem Reichstage wahrscheinlich noch in nächster Session zugehen, nachdem dem früher einzuberufenden preußischen Landtage die Steuergesetze vorgelegt sind.

Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Staatsminister v. Böttıcher, ist nach Berlin zurückgekehrt. Herr v. Böttıcher befand sich in der Schweiz, sein Urlaub war noch nicht abgelaufen. Es läßt sich vermuthen, daß seine verfrühte Rückkehr mit der Ausbreitung der Cholera in Zusammenhang steht.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die Ausführungsanweisung der Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten zu dem Gesetz über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892.

Dem Kaiserlichen Gesundheitsamte sind heute amtlich aus Hamburg vom 31. August 496 Erkrankungs- und 181 Todesfälle in Folge Cholera gemeldet worden. Ferner liegen einzelne Choleramelbungen vor, aus verschiedenen Orten der Regierungsbezirke Stade, Schleswig, Lüneburg, Potsdam und Posen.

Die „Post“ schreibt: Der Tag von Sedan jährt sich morgen von Neuem. Es ist in diesem Jahre, da eben die Cholera über das Reich hereinbricht, nicht angezeigt, ihn mit Festen wie sonst zu feiern; wo man diesmal auf die Ausübung des schönen Brauchs nicht ganz verzichtet, hat man ihn doch wesentlich eingeschränkt. Wir gedenken des nationalen Ehrentages mit der Zurückhaltung, die durch den Ernst dieser Stunde geboten ist.

Die „K. V.-Z.“ berichtet über einen neuen französisch-deutschen Konflikt aus Caiffa am Carmel. Das dortige katholische Hospiz hißte bei Ankunft der deutschen Pilger, sowie des Dampfers „Loreley“ die deutsche und die päpstliche Flagge auf; der französische Vizekonsul verlangte deren Entfernung. Auf eine Beschwerde des deutschen Konsuls hat der französische Konsul diese Forderung zurückgezogen.

Wie die letzte Post aus Afrika meldet, sind die von der deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft eingeführten chinesischen Kulis bereits Ende Juli in Tanga ausgeschifft und in zweitägigem Marsch nach Lewa überführt worden, wo die ihren Gewohnheiten entsprechenden Wohnungen schon seit längerer Zeit fertiggestellt waren. Die Kulis trafen alle gesund und wohlbehalten ein und bereits am 1. August begannen sie ihre Arbeit in den Tabakfeldern; ein für unsere Kolonien in Ostafrika vielleicht entscheidender Tag. Die Neger betrachten die langbezopften Söhne Chinas mit offenbarem Mißtrauen; doch ist nicht zu bezweifeln, daß sie von der Sorgfalt und Methodik der chinesischen Arbeit Nutzen ziehen und bessere Anleitung gewinnen werden.

In einzelnen Bezirken der preußischen Monarchie hat der Lehrermangel eine ungewöhnliche Höhe erreicht. Die Besetzung der erledigten Stellen und aller Klassen mit mehr als 70 bezw. 80 Schülern würde nach zuverlässigen Berechnungen die Anstellung von über 20 000 Lehrern nöthig machen. So lange nicht eine durchgreifende Aufbesserung der Gehaltsbezüge unserer Jugendbildner erfolgt, ist an eine erhebliche Milderung dieses beklagenswerthen Lehrermangels nicht zu denken.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erörtert in einem anscheinend halbamtlichen Artikel die Frage, ob nicht durch eine allgemeine strenge Ueberwachung des Personen- und Postverkehrs der Verbreitung der Cholera wirsam gesteuert werden könnte. Die Auseinandersetzung kommt im Wesentlichen zu einem negativen Ergebniß: die einmalige ärztliche Besichtigung der Reisenden könne nur in den seltensten Fällen Gewißheit darüber verschaffen, ob dieselben Träger des Ansteckungsstoffes seien; die wirksame Desinfektion des Passagiergepäcks sei nicht durchführbar, ebenso die desinfektorische Behandlung von Post- und Frachtstücken, sowie von Briefschaften.

Der General-Postmeister der Vereinigten Staaten von Nordamerika läßt, wie der Hamburger Correspondent meldet, eine neue Serie von Briefmarken anfertigen, welchen der Charakter der Erinnerung an das 400jährige Jubiläum der Entdeckung Amerikas verliehen werden soll. Jede dieser Briefmarken soll an eine andere Episode aus dem Leben des Entdeckers anknüpfen; so wird eine Gattung das Bild des Columbus selbst tragen, eine andere eine Abbildung des Klosters la Rabida, das den Seefahrer beherbergte, eine dritte wird das Admiralsschiff, die Karavelle „Santa Maria“ veranschaulichen u. s. w. Alle diese Marken, die am 1. Jannuar 1893 zur Ausgabe gelangen sollen, werden am 31. Dezember des Ausstellungsjahres wieder aus dem Verkehr gezogen werden, um dann wieder die alten Postwerthzeichen in ihre Rechte treten lassen.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Mittwoch Nachmittag vom Marmorpalais aus eine gemeinsame Spazierfahrt in die Umgegend von Potsdam. Am Donnerstag Morgen machte der Kaiser einen längeren Spazierritt. Nach der Rückkehr von demselben zum Marmorpalais arbeitete Se. Majestät mit dem Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau und mit dem Chef des Militärkabinets. Am Spätabend reiste der Kaiser vom Berliner Stettiner Bahnhofe aus über Stettin und Stargard nach Pyritz, woselbst die Ankunft Freitag um 4 Uhr früh erfolgte. Von Pyritz aus begiebt sich der Monarch direkt in das Manöverterrain des Gardekorps. Ueber die Rückkehr nach Potsdam verlautet Näheres noch nicht.

Berlin, 1. September. In der letzten Nacht ist im Krankenhaus Moabit wieder ein schwerer Erkrankungsfall an asiatischer Cholera festgestellt worden. Es handelt sich um den wohnungs- und arbeitslosen Arbeiter Pettke, der gleich dem verstorbenen Krumrey als Pennbruder am Humboldthafen herumlungerte. Dem Erkrankten, der ebensfalls mit Kochsalzeinspritzungen behandelt wird, geht es verhältnißmäßig leidlich.

Die Sozialdemokratie des 2. Berliner Reichstags-Wahlkreises veranstaltet laut Anzeige und redactioneller Notiz im „Vorwärts“ nächsten Sonntag im Seeschlößchen zu Friedrichshagen eine „große Todtenfeier zu Ehren der verstorbenen Kämpfer der Partei“. Das Programm dieser sonderbaren Todtenfeier lautet: Großes Concert, Vorträge eines Musikvereins, Tanz und verschiedene Belustigungen. Abends große Fackelpolonaise, Stocklaternen gratis! —

Wie wir hören, hat sich Herr Geheimrath Koch neuerdings wiederholt dahin ausgesprochen, daß die in Berlin gegen die Cholera getroffenen Einrichtungen vollständig genügende seien.

Charlottenburg, 1. September. In den drei gestern hier vorgekommenen verdächtigen Erkrankungsfällen ist als Krankheitsursache Cholera asiatica festgestellt. Die Wittwe Angerstein, am 8. Juli 1813, in Güstrow i. M. geboren, ist schon gestern in ihrer Wohnung Sophien-Charlottenstraße 22 a. verstorben. Ihr Sohn Paul ist als erster Cholerakranker in das gestern eröffnete Barackenlazareth eingeliefert worden und liegt schwer krank darnieder. Die Leiche der Frau Angerstein ist bereits eine halbe Stunde nach dem Ableben beerdigt worden. — Das Sterbehaus steht unter polizeilicher Beobachtung. Die dritte Cholerakranke ist die Wittwe von Knobloch, welche in ihrer Wohnung Kleiststraße 41 verblieben ist. Ihr Ableben steht jeden Augenblick zu erwarten. — Der hiesige Bahnhof ist für russische Auswanderer vollständig gesperrt, dieselben werden sofort nach Bahnhof Ruheleben überführt und dort gründlich desinficirt.

Hamburg, 1. September. Die Cholera-Abnahme scheint erfreulicherweise anzudauern. Officiell wird bekannt gegeben, daß von gestern Mittag bis heute Mittag nur 311 Erkrankungen und 162 Todesfälle vorkamen. Dies bedeutet eine Abnahme gegen die entsprechende gestrige Mittagsmeldung, von 105 Erkrankungen und 57 Todesfällen. Die Abnahme der Transporte beträgt gegen gestern 184. — Nach dem „Fremdenblatt“ ist gestern nur eine geringe Abnahme der Cholera bemerkbar. Die Stimmung unter der Bevölkerung und die Geschäftslage sind eine unsagbar traurige; seit dem großen Brande ist nicht derartiges beobachtet worden. Die meisten Vergnügungslocale sind

---

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Ich hänge mich an ihm mit schwärmerischer Hingebung,“ entgegnete Fernandez. „Das Kind der Kreolin hat ein heißeres Blut in seinen Adern, als der Bewohner des Nordens, obgleich ich äußerlich wenig an mir habe, was ein Erbtheil meiner kreolischen Mutter genannt werden könnte. Ist mein Haar auch blond und mein Auge blau, mein Herz schlägt schneller als das des Europäers, mein Sinn denkt mit der Leidenschaftlichkeit unserer spanischen Vorfahren. Ja, ich liebe mein Vaterland und bin stolz auf mein Herkommen. Dennoch begrüßte ich mit nicht minderer Freude mein engeres Heimathland, das ehrenreiche Holland, dessen zähe, niederdeutsche Bevölkerung aus dem sumpfigen Urwalde das heutige Surinam hervorzauberte. Nicht minder gern betrat ich den deutschen Boden, aus welchem Hollands thatkräftige Bewohner zum Meere zogen, und die deutschen Provinzen Oesterreichs, welche die Bollwerke gegen Welsche und Slaven bilden. Freilich ließ ich Liebe und Zuneigung in der Ferne zurück; ich war unter Fremden, denen ich gleichgültig und kaum beachtenswerth erschien. Aber hier hoffe ich Ersatz für die Liebe zu finden, die ich schwer entbehre, weil mich das Leben verwöhnt hat.“

Bei diesen Worten streifte sein Blick Elsas Augen, die jetzt mit freundlichem Wohlwollen auf seinen Zügen ruhten, da sie sich unbeachtet glaubte. Unter seinem Blick sah er sie erröthen und um seine Mundwinkel zuckte ein triumphirendes Lächeln.

„Wir werden uns bemühen, Sie die Heimath vergessen zu machen,“ sagte der Fabrikant, seines Gastes Rechte umspannend. „Es soll Ihnen auch bei uns an nichts fehlen.“

„Ich soll also wirklich in Ihrem Hause wohnen, Herr Brandeis? Sie bestehen darauf, daß ich Ihnen während meines ganzen Aufenthalts in Graz lästig falle?“

„Ich erbat mir diese Gunst von ihrem Vater, Fernandez, und habe seine Zusage empfangen.“

„Diese Gunst, wie Sie es nennen, mein väterlicher Freund, ist für mich der Inbegriff alles Glückes!“

„Mein Haus ist groß,“ scherzte Brandeis, „fürchten Sie also nicht, wir könnten uns lästig fallen. Meine Privatgemächer stehen Ihnen offen, sobald Sie sich darin bewegen wollen; unsre Mahlzeiten werden wir gemeinschafttich nehmen; als Geschäftrleute werden wir uns unabhängig in den Komptoirs und Fabrikräumen begegnen. Ich setze voraus, daß Sie willens sind, die Spinnerei und Weberei wirklich kennen zu lernen.“

„Deßhalb kam ich ja zum großen Theil hierher. Ich bebe vor Ungeduld, meine Funktionen zu übernehmen.“

„Damit hat es noch gute Wege,“ meinte Brandeis lächelnd. Vor der Hand dürfen Sie sich nur als Gast in meinem Hause betrachten, der des Vergnügens und der Erholung wegen zu uns gekommen ist. Und hier ist schon dieses Haus, welches Ihnen weit seine gastlichen Pforten öffnet!“

Der Wagen fuhr in einen herrlichen, blumenerfüllten Garten ein, der von hohen Bäumen umschattet wurde. Man umkreiste ein fontänenüberragtes Evasrundel und hielt vor einer zweistöckigen Villa von weißem Sandstein, welche, mit Rebgeländen und blühenden Epheu übersponnen, gar traulich und einladend aussah. Breite Granitstufen führten zu dem etwas erhöhten, von hellen Marmorsäulen gestützten Vestibule empor, welches, von tiefherabhängenden, von der brennenden Sonne schützenden Leinwand-Marquisen überdacht, angenehme Kühle athmete.

Die Ankommenden stiegen aus dem Wagen und traten, von einem in dunkler Livree gekleideten Diener gefolgt, in den Salon.

„Da sind wir zu Hause!“ rief Brandeis, seinem Gaste die Hand schüttelnd. „Seien Sie mir hier abermals willkommen und machen Sie sich's bequem! Elsa, ich bitte Dich, für das nöthige zu sorgen. Fernandez wird hungrig und durstig sein. Vor allen Dingen werden Sie nach Ihren Zimmern verlangen. Ich selbst führe Sie dorthin!“

„Mynheer sind zu gütig!“

„Wie ein Vater zu seinem Sohne. Das sind Sie doch bei mir?“

„Ich werde stolz sein, mich so nennen zu dürfen!“ rief Fernandez mit hell aufleuchtendem Blick. Dabei streiften seine Augen Elsas schlanke Gestalt, welche eben dem Diener die nöthigeu Weisungen ertheilte.

„Nun, kommt Zeit, kommt Rath,“ sprach Brandeis mit einem zufriedenen Lächeln. „Lassen Sie uns jetzt vor allem für Ihre Bequemlichkeit Sorge tragen.“

Fernandez verabschiedete sich von der jungen Dame des Hauses mit einem Handkuß.

„Nehmen Sie meinen bewegtesten Dank für den so überaus herzlichen Empfang,“ sagte er halb flüsternd.

„Mögen Sie in unserm Hause recht glücklich sein,“ entgegnete Elsa, ihm freundlich in die Augen blickend.

Wiederum huschte ein lebhaftes Roth über ihre Züge. Sie konnte sich des Zaubers nicht erwehren, welchen der Gast ihres Vaters auf sie ausübte.

Fernandez folgte dem vorausschreitenden Gastfreunde.

Ein behagliches Zimmer, dessen Fenster nach dem Garten hinausschauten, war das Ziel. Es war stilvoll mit allem Kom-

geschlossen und alle Versammlungen verboten. Die Erkrankung des leitenden Arztes des neuen Krankenhauses bestätigt sich, falsch dagegen ist die Nachricht, daß schon 2400 Personen an der Cholera gestorben sein sollen. Von zuverlässiger Seite verlautet, die Cholera nehme in Schleswig-Holstein eine weitere Ausdehnung an, dagegen sei aber Mecklenburg noch seuchenfrei. Auf dem platten Lande, sowohl in Schleswig-Holstein, wie in Mecklenburg erhielten die Ortsvorsteher bereits am Montag den strengen Befehl, alle Hamburger Einwohner sofort auszuweisen.

Hannover, 1. September. In der heutigen Schlußsitzung des Vereins deutscher Ingenieure wurde zunächst mitgetheilt, daß die Polizeidirektion telegraphisch angezeigt habe, daß das Hinkommen des Vereins nach Bremen völlig unbedenklich sei. Trotzdem ist beschlossen worden, die Fahrt von Vereinswegen aufzugeben, so daß nur etwa 130 Personen sich per Sonderzug nach Bremen begeben werden. Professor Kohlrausch sprach alsdann über die neuere Entwicklung der Dynamo-Maschine. Ingenieur Grabau aus Halle ließ sich über die Dampfmaschine für den Dynamo-Betrieb aus. Hartmann aus Berlin hielt einen Vortrag über das Willianische System. — Der hiesige Magistrat hat den Hamburger Senat heute telegraphisch ersucht, das Gepäck aller Abreisenden und die Reisenden selbst auf den dortigen Bahnhöfen desinfiziren zu lassen, da der Senat es dem übrigen Deutschland schuldig sei, seinerseits alle Maßregeln zu treffen um die Verschleppuug der Krankheit durch Einwohner seiner Stadt vorzubeugen. Der Hamburger Senat hat darauf folgendes geantwortet: „Wir haben das Telegramm dankend erhalten und werden den Vorschlag sofort in Erwägung ziehen und mit der Eisenbahnverwaltung wegen Gesundheitskontrolle der Abreisenden verhandeln.“ Ueber diesen Depeschenwechsel ist dem Reichs-Gesundheitsamt sogleich Meldung gemacht.

Lübeck, 1. September. Außer den bereits gemeldeten zwei Cholerafällen sind bis jetzt keine weiteren vorgekommen. Diese beiden Fälle sind, wie jetzt konstatirt, ebenfalls aus Hamburg eingeschleppt und ist das inficirte Haus polizeilich abgesperrt worden.

Braunschweig, 1. September. Angesichts der drohenden Choleragefahr und wohl auch in Rücksichtnahme auf den heute in Jerxheim (s. Telegramm) constatirten Todesfall an Cholera asiatica hat die Behörde die strengsten Maßnahmen gegen die Einschleppung der Seuche verfügt. Sämmtliche auf dem Staatsbahnhofe ankommenden Reisenden haben sich der schärfsten ärztlichen Controlle zu unterziehen; auch hat man ständige Sanitätswachen, die Tag und Nacht geöffnet, eingerichtet.

Weimar, 1. September. Der für den 10., 11. und 12. September anberaumt gewesene Allgemeine deutsche Schriftsteller- und Journalistentag, ist im Hinblick auf die Choleragefahr vorläufig vertagt worden und ein neuer Termin hierfür noch nicht angesetzt worden.

Kassel, 1. September. Der für den 4. u. 5. September hier einberufene Central Verbandskongreß deutscher Kaufleute wird wegen der Choleragefahr nicht stattfinden.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 1. September. Wie der „Figaro“ behauptet, habe der Botschafter Baron von Mohrenheim auf Befehl des Zaren die Annahme der Subskriptionsgelder des judenfeindlichen Blattes „Libre parole“ für russische Nothleidende verweigert. Im Ganzen waren 30 Frcs. gesammelt. Der Zar soll sich im höchsten Grade verletzt gefühlt haben. — Das „Petit Journal“ fordert die Regierung auf, das Verheimlichungssystem der Cholera gegenüber aufzugeben, da die Epidemie in Havre hinter der Hamburger in keiner Weise zurückstehe.

Italien.

Rom, 1. September. Der Strike der Kohlenarbeiter ist in Genua allgemein geworden. Die Zahl der Strikenden beträgt 2300, dieselben verlangen Lohnerhöhung und Abschaffung der hydraulischen Krahne. — Ein Hamburger Dampfer, welcher von Neapel kommend in Palermo landen wollte, wurde in Folge der gereizten Stimmung der Bevölkerung, von der Polizeibehörde am Einlaufen gehindert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. September. Der oberste Sanitätsrath bezeichnet die Gefahr der Cholera-Einschleppung vom Norden und Westen für eminent und wies die Behörden von Galizien, Mähren und Böhmen an, sofort Anschaffungen von Desinfectionsmitteln zu verfügen und den Gemeinden hierzu die nothwendigen Geldmittel anzuweisen. — Der Stallmeister des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen unternahm hierher einen probeweisen Distanzritt auf dem Pferde, welches der Prinz auf dem bevorstehenden Distanzritt benutzen wird und legte die Tour von Berlin nach Wien binnen 6 Tagen zurück, indem er täglich 9 Stunden ritt. Das Pferd zeigte keinerlei Spuren der Ermüdung.

Aus Agram kommt Nachricht, daß die Kaisermanöver bei Fünfkirchen wegen der Choleragefahr abgesagt sind und die Truppen in ihre Garnisonen zurückkehren.

Das Bürgermeisteramt in Bodenbach dementirt, daß dortselbst ein Cholerafall vorgekommen ist.

Rußland.

Petersburg, 1. September. Die Sterblichkeit der an der Cholera Erkrankten ist hier und in Moskau stark im Nachlassen. In Charkow ist dieselbe vollständig erloschen, dagegen mehren sich die Erkrankungen im Lubliner Kreise, wo Sonnabend 16 Erkrankungen vorkamen, welche alle tödtlich verliefen. — Viele Blätter plaidiren für die Schaffung eines allgemeinen europäischen Sanitätsgesetzes, um in Zukunft den Einbruch der asiatischen Cholera aus Indien und Persien gleichzeitig mit allen Mitteln bekämpfen zu können.

Warschau, 2. September. Der Kriegsminister Wanowski verbot, daß die in der Armee dienenden Polen und Juden bei den Militärbezirken, besonders in Wilna und Kiew, als Schreiber zu verwenden seien, da es bereits mehrere Male vorgekommen, daß Mobilisirungspläne verrathen wären.

Spanien.

Madrid, 1. September. Aus San Sebastian wird gemeldet, daß die Königin-Regentin wieder hergestellt ist.

Wegen Mißhandlung von Seiten der Offiziere sind viele Soldaten aus Figneras desertirt.

Amerika.

New-York, 31. August. Am 28 d. M. brach in einem Geschäftslokale in Augusta (Georgia) ein Feuer aus, das bedeutenden Schaden anrichtete. Mehrere Geschäftshäuser in Market Street, darunter auch die Bureaus des „Chronicle“ wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beziffert sich auf ca. eine halbe Million Dollars.

Aus Indianaoolis wird der Brand einer bedeutenden Nagelfabrik gemeldet. Der Schaden soll sich auf 150 000 Dollar belaufen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Pr. Stargard**, 30. August. (Westpr. Volksbl.) Gestern Nachmittag sammelte die Frau des hiesigen Fleischermeisters Thomas mit noch einer Frau auf der Feldmark des benachbarten Gutes Owitz Erbsen. Auf einmal rasten die beiden Hofhunde des Bauunternehmers Herrn P. Münchau, die vom Hof ausgebrochen waren, über's Feld auf die harmlosen Sammler zu. Da die Hunde von früheren Fällen her als bissig bekannt sind, so flüchtete die eine Frau, die Frau Thomas aber glaubte durch besonnenes Stillstehen die Aufmerksamkeit der Hunde von sich abzulenken, hatte sich aber arg getäuscht. Sie wurde von ihnen angefallen und so gräßlich zerrissen, daß sie regungslos liegen blieb. Der inzwischen zu Pferde herbeigeeilte Gutsinspector vertrieb mit Hilfe eines Hirten die Hunde von ihrem Opfer und der Besitzer des Gutes, Herr Rittmeister Eben, erschoß beide Bestien auf der Stelle. Die so arg zugerichtete Frau wurde zu Wagen zur Stadt gebracht und alsbald im Krankenhause in ärztliche Behandlung genommen. In der Nacht ist die Unglückliche jedoch ihren Schmerzen erlegen.

— **Rosenberg**, 31. August. Die diesjährigen Herbstferien dauern für die Schulen unseres Kreises vom 19. September bis zum 8. October.

— **Riesenburg**, 30. August. Gestern Mittag machte der Zimmergeselle D. von hier, ein jähzorniger, dem Trunke ergebener Mann, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

— **Graudenz**, 31. August. Die Gebäude des Besitzers Gustav Moldenhauer in Tusch, das massive Wohnhaus und eine Scheune, sind heute in den ersten Nachmittagsstunden in Flammen aufgegangen. Gegen $1/2$ 2 Uhr bemerkten bei M. in Quartier liegende 8 Mann des 5. Grenadier-Regiments aus Danzig, daß die Scheune, in der sie beim Putzen ihrer Sachen beschäftigt waren, Feuer gefangen hatte. Ehe es ihnen gelungen war, ihre Montirungsstücke vollzählig zu retten, stand das ganze Gebäude in Flammen. Augenblicklich hatte auch das große Wohnhaus Feuer gefangen. Das ausgetrocknete Gebälk begünstigte die Flammen derart, daß es nur gelang, einige Betten zu retten. Gegen $2^1/_4$ Uhr waren die beiden Gebäude bereits vollständig ausgebrannt, sodaß sie krachend zusammenbrachen. Von dem Vieh des Herrn Moldenhauer wurden die Kühe gerettet, während 8 Schweine und 3 Pferde verbrannten. Die Soldaten haben, wie bisher festgestellt werden konnte, ein Gewehr, 5 Seitengewehre und 7 Tornister verloren.

— **Danzig**, 1. September. Wegen fahrlässiger Tödtung stand heute der Mühlenbesitzer Herr Karl Albrecht aus Brentau vor der Strafkammer. Am 2. April d. Js. hatte der Angeklagte in Gemeinschaft mit seinem Gehilfen eine Reparatur an der Welle des Kammrades seiner Mühle vorgenommen, und der Arbeiter Czichowski erhielt den Auftrag, die Spuren der Arbeit zu beseitigen. Vor dem Verlassen des Mühlraumes warnte Herr Albrecht den Czichowski, in die Nähe des Kammrades zu gehen, da die Mühle nicht gänzlich abgestellt war und so viel Wasser durchgelassen wurde, daß das Kammrad in Zwischenräumen von 10 bis 15 Minuten sich langsam einmal drehte. Plötzlich hörte ein Müllergeselle einen Aufschrei im Mühlenraum, und als er hinzueilte, fand er, daß Czichowski stöhnend in der Kammradkeule auf dem Gesicht lag. Er wurde zwar noch lebend hervorgezogen, starb aber in Folge der schweren Quetschungen nach kurzer Zeit, so daß nicht mehr hat festgestellt werden können, auf welche Weise der Verunglückte hinter das Kammrad gerathen ist. Dem Mühlenbesitzer wurde nunmehr zum Vorwurfe gemacht, daß er es unterlassen habe, das Kammrad durch geeignete Schutzmaßregeln abzusperren. Der Angeklagte behauptete in der heutigen Verhandlung, daß eine Schutzvorrichtung bestehe, da vor dem Rade ein 40 Centim. hoher Balken angebracht sei, dessen Außenkante 70 Centim. von dem Kammrade entfernt sei. Der Vertreter der Müllerei-Berufsgenossenschaft Herr Mühlenbesitzer Scheffler hat seine Mühle wiederholt revidirt und er habe die von demselben angeordneten Schutzvorrichtungen sofort angebracht. Die Arbeitsstelle des Verunglückten sei 2 Meter von dem Rade entfernt gewesen und Czichowski habe hinter dem Rade absolut nichts zu thun gehabt. Herr Scheffler bestätigte die Angaben des Angeklagten und gab an, daß die Mühle in Bezug auf Schutzvorrichtungen stets in bestem Zustande gewesen sei. Auch der zweite Sachverständige, Herr Mühlenbesitzer Werner, hielt die Sicherung durch den Balken für vollständig genügend. Im Gegensatze zu diesen beiden Sachverständigen gab Herr Gewerbeinspector Hartmann sein Gutachten dahin ab, daß der Balken allein als Schutzvorrichtung nicht anzusehen sei, sondern daß nach den von der Müllerei-Genossenschaft erlassenen Bestimmungen die Errichtung einer Barriere erforderlich gewesen sei. Er müsse aber darauf hinweisen, daß die Vertrauensleute der Genossenschaft in der Anwendung der Schutzvorrichtungen sehr liberal seien und daß dieser Umstand dem Angeklagten zu seinen Gunsten angerechnet werden müsse. Wie lax die Vorschriften gehandhabt wurden, gehe aus dem Umstande hervor, daß im Mühlenbetriebe in einem Monat drei Todesfälle vorgekommen seien. Der Gerichtshof war zwar der Ansicht, daß der Angeklagte sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe, da er es unterlassen habe, die von der Genossenschaft vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen anzubringen, doch stehe diese Fahrlässigkeit nicht in ursächlichen Zusammenhängen mit dem Tode des Czichowski, da es nicht ausgeschlossen sei, daß der Verunglückte auch bei vollkommenen Schutzvorrichtungen hinter das Rad gekrochen sein würde. Es sei deshalb auf Freisprechung erkannt worden. (D. Z.)

— **Dirschau**, 31. August. Von den schwarzen Pocken wurde außer dem gestern gemeldeten Fall eine in Lunau ansässige Frau betroffen, welche bereits am Montag während der Rückbeförderung nach ihrem Wohnort verstorben ist.

— **Marienwerder**, 31. August. Der Herr Regierungs-Präsident erläßt folgende Anordnung: Da der Transport von Cholerakeimen wesentlich zur Verbreitung der Cholera beizutragen geeignet ist, so wird hierdurch jede Versendung von Untersuchungsobjekten, welche von Cholerakranken oder Choleraleichen herrühren, sowie von Cholerakulturen verboten. Ausgeschlossen von diesem Verbote ist die nur auf jedesmalige Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten auszuführende Versendung der genannten Objekte an Universitäts-Institute behufs Vornahme erforderlich scheinender Untersuchungen.

— **Marienburg**, 31. August. (Nogztg.) Ein seltenes Jubiläum ist Herr Sanitätsrath Dr. Wilczewski am 5. September in der Lage zu feiern, denn an diesem Tage werden es 50 Jahre, daß er sein Physikatsexamen bestand, während er die Amtsthätigkeit als Kreisphysikus erst einige Jahre später übernahm. Der Herr Sanitätsrath wird den Tag in Berlin im Kreise seiner Specialcollegen, deren Senior er ist, begehen. — Ein schweres Verbrechen ist Sonntag gegen Abend an der unverehelichten Anna Mathies aus Schroop verübt worden, als sie sich auf dem Heimweg von Marienburg befand, wo sie Einkäufe erledigt hatte. An der Eisenbahnbaustrecke zwischen Loosendorf und Schroop verübt worden, als sie sich auf dem Heimweg von Marienburg befand, wo sie Einkäufe erledigt hatte. An der Eisenbahnbaustrecke zwischen Loosendorf und Schroop wurde sie von zwei Männern überfallen, welche sie schwer mißhandelten und unter Bedrohung mit Todtschlag ein Sittlichkeitsverbrechen an ihr begingen. Den Bemühungen des zuständigen Gendarmen ist es gelungen, den Hauptattentäter auf der Eisenbahnbaustrecke Schroop-Grünfelde zu ermitteln und zwar ist es der Eisenbahnarbeiter Friedrich Wilhelm Görtz aus Marienau, Kreis Marienwerder. Der andere Mann wurde bisher noch nicht verhaftet.

— **Elbing**, 31. August. (E. Z.) Bei dem Todtengräber des St. Annen-Kirchhofes zeigten sich seit einiger Zeit Spuren von Geistesgestörtheit, wodurch mancherlei Unzuträglichkeiten entstanden. Gestern verfiel derselbe in Tobsucht und bedrohte seine Frau mit einem Beil. Der Kranke mußte seiner Gemeingefährlichkeit wegen heute durch einen Polizeibeamten in das Krankenstift geschafft werden.

— **Elbing**, 1. September. Trotzdem wiederholt mit Rücksicht auf die in Hamburg mit grauenerregender Heftigkeit herrschende Cholera davor gewarnt ist, daß Personen, welche Hamburg erst kürzlich verlassen haben, hier Aufnahme finden, giebt es dennoch genug Leichtsinnige, welche die Unbesonnenheit begehen und Personen aus dem verseuchten Orte bei sich aufnehmen. Gestern sind zwei solcher Fälle hier konstatirt und ist Seitens der hiesigen Polizei-Verwaltung sofort Vorsorge getroffen, daß die betr. Personen nebst ihren Sachen desinfizirt wurden. Die Braut eines Fabrikbeamten traf aus Hamburg mit dem um 12 Uhr 34 Minuten Nachts hier anlangenden Eisenbahnzuge ein; sie wurde sogleich von der Polizei in Empfang genommen, demnächst ärztlich untersucht, und, nachdem sie und ihr Reisegepäck gehörig desinfizirt waren, Morgens 3 Uhr nach ihrer Wohaung in der Sonnenstraße gebracht. Trotz der Wachsamkeit der Gesundheitskommission und der größten Umsicht und Energie unserer Polizeibehörde ist es bei solchem Unternehmen nicht zu vermeiden, das Schreckgespenst, die Cholera, bei uns einzuführen. Ist sie einmal hier, wird sie schwer wegzubringen sein. Wenn nicht die Hausbesitzer, so sollten doch die Nachbarn gegen solche Personen, welche für alle Mahnungen der Behörden 2c. kein Gehör haben, unnachsichtlich vorgehen und dieselben vollständig von jedem Verkehr 2c. abschließen. (E. Z.)

— **Königsberg**, 31. August. Eine aufregende Szene spielte sich, wie man der (K. A. Z.) schreibt, gestern Abend auf dem Wege von Groß-Raum nach Schugsten ab. Ungefähr um 6 Uhr fuhr vor dem dort gelegenen „Waldhause“ ein mit Fuchsponies bespannter leichter Wagen vor, dem zwei Herren von einem nahe gelegenen Gute entstiegen. Nachdem dieselben sich in dem Schießsalon des Waldhauses mit einigen anderen Herren amüsirt hatten, wurde etwa um 8 Uhr die Heimreise angetreten. Noch während der Wagen hielt, erlaubte sich einer der (jetzt vier) Insassen, welcher offenbar des Guten zu viel genossen hatte, den „Scherz,“ die Vorübergehenden und Vorüberfahrenden durch mehrere aus einer Jagdflinte in die Luft gefeuerte Schüsse zu erschrecken. Vor jedem Schuß hörte man von weitem das Kommando „Feuer!“, und als man sich dem Wagen näherte, wurden die zur Stadt zurückkehrenden Fuhrwerke unter den deutlich vernommenen Rufen: „Feuer auf die anziehende Kavallerie!“ und die auf dem Wege nach dem Bahnhof befindlichen Fußgänger mit den Rufen: „Feuer auf die anziehende Infanterie!“ empfangen. So wurden 6—7 Schüsse gezählt, und das Schießen wurde dann noch fortgesetzt, als sich endlich der Wagen mit den Gutseingesessenen in Bewegung setzte. Was sich ereignet hätte, sobald die Pferde eines der recht zahlreichen Fuhrwerke scheu geworden wären, läßt sich nicht absehen. Wie genannte Zeitung hört, haben die Zeugen des gestrigen Vorfalls die Absicht, die Sache bei der zutreffenden Behörde zur Anzeige zu bringen, damit die Herren eingehend darüber belehrt werden, ob das Schießen auf öffentlichen Landstraßen, zumal wenn dieselben stark frequentirt werden, erlaubt ist oder nicht. — Wie die „Pr. L. Z.“ hört, ist der Seminarlehrer Dr. Schwatlo vom Schullehrerseminar im benachbarten Waldau zum Rector der „Knaben-Mittel- und höheren Mädchenschule in Konstantinopel“ gewählt worden und tritt dieses Amt Ende September an.

— **Bromberg**, 1. September. Soeben, 7 Uhr 40 Min. Morgens, traf mit dem fälligen Posener Zuge zur Inspection der Truppen (7. und 8. Brigade) Prinz Albrecht auf dem hiesigen prächtig geschmückten Bahnhof ein. Zum Empfange waren

---

fort der Neuzeit im gotischen Geschmack ausgestattet, Braungebeizte Möbel mit hohen Lehnen, ein Tisch von schwerem Eichenholz, den bunten Butzenscheiben der Fenster zugerückt, geschnitzte Holzwände und eine Decke auf festen Balken gaben dem Gemach etwas Schwermüthiges.

Um so freundlicher erschien das Schlafzimmer, welches im leichten Rokokogeschmack tapeziert und ausgestattet war und dessen offene Fenster im Schatten hoher Bäume lagen, welche ihre Aeste fast hineinstreckten.

„So, mein lieber, junger Freund,“ sprach Brandeis, auf all den Komfort zeigend, „hier finden Sie, was zu Ihrer Bequemlichkeit nothwendig ist. Jakob, unser Hausfaktotum, wird sogleich Ihnen seine Aufwartung machen und Ihre Befehle entgegennehmen. Gott segne Ihren Eingang in mein Haus, wie er Ihren Ausgang dermaleinst segnen möge.

Kräftig schüttelte er nochmals die Hand des Jünglings. Dann verließ er mit raschen Schritten das Gemach. Er sah nicht, wie eine dunkle Blutwelle in dem Antlitz seines Gastes aufstieg.

Allein, blickte Fernandez scheu um sich, als ob tückischer Verrath in irgend einer Ecke des dunkelgetäfelten Zimmers laure. Mechanisch wiederholten seine Lippen den Segenswunsch, welchen der Herr des Hauses über ihn ausgesprochen, und jedes dieser heiligen Worte des Evangelisten fiel wie ein giftiger Tropfen auf sein verbrecherisches Herz.

Denn der Eindringling in den Frieden dieses Heims, das ihm vertrauensvoll seine Pforten geöffnet, war er in Wirklichkeit Fernandez Madrina, oder war er ein Betrüger, mit dem Trug und Verbrechen in diese Räume ihren Einzug hielten?

(Fortsetzung folgt.)

militärischerseits Corpscommandeur v. Blomberg und ein Brigadegeneral anwesend, vom Civil war Reg.-Präsident v. Tiedemann, Oberbürgermeister Bräsicke und Landrath v. Unruh auf dem Bahnhof erschienen. Der Landwehrverein hatte auf dem Platze vor dem Bahnhof Aufstellung genommen. Der Prinz schritt die Front ab und sprach mit einzelnen Vereinsmitgliedern, namentlich mit solchen, welche mit dem Eisernen Kreuze decorirt sind. Dann fuhr der Prinz hinaus nach dem Manöverfelde bei Brahnau. Die Stadt hat sich festlich geschmückt.

— **Landsberg a. W.**, 31. August. Auf räthselhafte Weise verschwunden ist gestern Nachmittag in Wepritz ein Soldat der 5. Compagnie des Infanterieregiments Graf Tauentzien Nr. 20. Wie der „Neum. Ztg." amtlich darüber gemeldet wird, badete die Compagnie gegen 6 Uhr unter Aufsicht zweier Officiere an der vorgeschriebenen Stelle des rechten Wartheufers. Die commandirten Mannschaften gingen in drei Zügen von je 24 Mann ins Wasser und wurden hierbei von dem einen, beim Verlassen des Wassers von dem anderen Officier gezählt. Jedesmal hatte die Zahl der Köpfe gestimmt und doch blieb nach Beendigung des Badens ein Packet Sachen übrig, der Besitzer desselben war nicht zu ermitteln. Zu erwähnen ist noch, daß die Badestelle vorschriftsmäßig durch Freischwimmer abgesperrt war und nach dem Strome zu zur Sicherheit zwei Kähne aufgestellt waren. Die Leiche ist bisher noch nicht gefunden.

Locales.

Thorn, den 2. September 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Sept.	3.	1396.	Verordnung des Rathes, wonach Niemand die Lese in den Weinbergen beginne, er habe denn zuvor den Zins bezahlt.
"	3.	1635.	Der Abschluß eines 26jährigen Waffenstillstandes zu Stuhmsdorf mit König Gustav Adolf (1. Sept.) wird zu Thorn freudig verkündet.

— **Der allarmirende „Cholera-Fall"** Jahnke ist nunmehr durch die bacteriologische Untersuchung, deren Resultat in unserm heutigen Inseratentheile veröffentlicht wird, als unzweifelhafte Brechruhr anerkannt worden. Wohl uns!

=()= **Flaggenschmuck.** Aus Anlaß der Wiederkehr jenes Tages, an welchem Napoleon III. seinen Degen dem damaligen König Wilhelm I. vor Sedan übergab, haben heute der Rathhausthurm, die Eisenbahnbrücke, sämmtliche fiskalischen und viele private Gebäude Flaggenschmuck angelegt. — In sämmtlichen Schulen haben Festacte stattgefunden; der Unterricht ist ausgefallen.

— **Am Sonntag Abend** findet eine musikalisch-declamatorische Soirée im Victoria-Theater statt. Der musikalische Theil wird durch Frau Clara Engels vertreten sein, unser Landsmann Herr Alexander Engels vom Kgl. Schauspielhaus zu Berlin, sowie die Herren Director Krummschmidt und Adolf Kobel werden declamatorisch sich hören lassen. Das für Thorn lautere Namen von gutem, oft erprobtem Klang, und so darf wohl diese Abendunterhaltung auf zahlreichen Besuch rechnen. Näheres besagt die Annonce.

□ **Coppernikus-Verein.** Die monatliche Sitzung findet am Montag den 5. September, 8 Uhr Abends im Parterre-Locale des Artushofes statt. Auf der Tagesordnung stehen: Antrag des Vorstandes betreffend die Kosten des Stipendium-Fonds. Mittheilungen betreffend den Schriften-Austausch und die Publikation der Alterthümer. Vortrag von Herrn Professor Boethke über Columbus und seine Entdeckung.

□ **Der Amtsvorsteher von Podgorz** veröffentlicht folgende polizeiliche Bekanntmachung: „Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hiermit Folgendes verordnet: § 1. Die Orte Podgorz und Piaske, sowie deren Feldmark sind gegen das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen abgesperrt. § 2. Die Ausführung von Wiederkäuern und Schweinen aus Podgorz und Piaske, sowie deren Feldmark darf nur mit schriftlicher polizeilicher Erlaubniß erfolgen. § 3. Die Abfuhr von Viehdünger aus Seuchställen, der Weidegang kranker oder verdächtiger Thiere, sowie die Benutzung kranker oder verdächtiger Thiere zur Feldarbeit ist nur mit schriftlicher polizeilicher Erlaubniß und unter den von der Polizeibehörde vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln gestattet. § 4. Zuwiderhandlungen unterliegen den Bestimmungen des § 328 Reichsstrafgesetzbuches, bezw. den Strafbestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880."

— **Im Lehrerinnen-Seminar** ist für die diesjährige Lehrerinnen-Prüfung gestern mit Anfertigung der schriftlichen Arbeiten begonnen worden. Die mündliche Prüfung findet in nächster Woche, entweder am 6. oder 7. d. Mts. statt.

— **Einem hiesigen, allbekannten Taubenzüchter,** welcher auf ornithologischen Ausstellungen schon hervorragend ausgezeichnet wurde, sind gestern für eine einzige Taube, einem allerdings entzückenden „Berliner Altstämmer", von zwei Frankfurter Herren 300 Mark geboten worden. Der Herr hat aber das Gebot als viel zu niedrig ausgeschlagen.

+ **Johanniter-Ritter.** Die Herren Geh. Regierungsrath und Landrath von Gramatzki zu Danzig, Lieutenant der Reserve und Kammerjunker Graf von Schlabrendorf auf Alt-Proschow bei Appelwerder i. Westpr., Hauptmann und Platzmajor der Feste Boyen von Hirschfeld, Lieutenant Dr. jur. von Zander zu Marienburg, Premier-Lieutenant der Landwehr und Rittergutsbesitzer von Blankenburg auf Zimmerhausen bei Plathe in Pomm., Landrath a. D. und Mitglied des Herrenhauses von Gerlach auf Parsow bei Kratzig in Pomm., Rittergutsbesitzer Frhr. von Seckendorff-Aberdar auf Brook bei Hohenmocker i. Pomm. sind zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt worden.

= **Auf dem Umwege über Graudenz** erfahren wir aus dem „G. G." folgendes: „Ein eigenthümlicher Konflikt ist zwischen den Geistlichen in Thorn und den Gemeindemitgliedern in Mocker ausgebrochen. Letztere haben das Recht, da Mocker zum Kirchenverbande St. Georgen (evang.), bezw. St. Marien (kathol.) gehört, ihre Todten auf den Thorner Kirchhöfen beerdigen zu lassen. Ziehen sie es jedoch vor, die Beerdigung auf dem Friedhofe in Mocker vorzunehmen, so haben sie trotzdem die entsprechenden Beträge an die Kirchenkasse, den Pfarrer und den Küster in Thorn, an die Gemeinde Mocker aber Erde- und Läutegeld und Gebühren für den Todtengräber zu entrichten. Durch diese sechsfache Steuer werden nun manche Gemeindemitglieder in Mocker in arge Bedrängniß, weil sie den dortigen Kirchhof bereits ausführen zu lassen, nachdem die Gebühren an die Mocker Gemeindekasse gezahlt sind. Die Geistlichen nicht einverstanden — der katholische behauptet, entscheiden zu müssen, ob der Verstorbene auf dem kirchlich geweihten oder ungeweihten Theile des Gottesackers zu beerdigen sei, — sie verlangen, daß die Beerdigung erst nach Entrichtung der Gebühren nach Thorn hin und erst nach Ertheilung des Grabzettels vorgenommen seien; die Kirchendiener müßten weitergeführt werden und der Kirche, dem Pfarrer und dem Kirchendiener dürften die ihnen zustehenden Gebühren nicht entzogen werden. Sie berufen sich auf § 5 Abs. c der Amtsblatts-Verordnung vom 6. Juni 1860, die noch Giltigkeit habe; hierauf dürften Beerdigungen erst nach Bescheinigungen des zuständigen Geistlichen vorgenommen werden. Der Gemeindevorsteher und Standesbeamte von Mocker hält diese Bestimmung durch das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes vom 26. Februar 1875 namentlich für Gemeinde-Friedhöfe außer Kraft gesetzt und er hält sich nicht für berechtigt, derartige Bescheinigungen zu erzwingen und die Beerdigungen vor der Zahlung der Gebühren abhängig zu machen, wenn er auch die Hinterbliebenen ersucht, den Geistlichen von Todesfällen Nachricht zu geben. Er hat den Geistlichen anheim gegeben, in das Standesamtsregister zum Zwecke der Berichtigung der Kirchenbücher Einsicht zu nehmen, sich auch damit bereit erklärt, die kirchlichen Gebühren beizutreiben. Die Geistlichen haben gegen dies Verfahren beim Landrath Beschwerde erhoben.

() **Von allgemeinem Werthe** sind die folgenden Angaben über die Behandlung der Choleradiarrhoe nach Nothnagel und Kastor. Da man in bedrohten Zeiten nicht immer Muße haben kann, um wissenschaftlich zu unterscheiden zwischen gewöhnlicher und Choleradiarrhoe, so ist es unbedingt zweckmäßig, jeden Fall von Diarrhoe mit derselben Sorgfalt zu beobachten, wie einen choleraverdächtigen. Der Kranke lege sich daher in's Bett und nehme, wenn es irgend ausführbar, vorher ein recht warmes Bad. Man decke den Kranken nachher tüchtig warm zu, lege warme Kompressen um den Leib und verabfolge nur schleimige Getränke oder abgekochtes Wasser mit Rum, Cognac oder Arrac. Ein Opium- oder Tanninpräparat muß vom Arzt vorher verschrieben sein und genau nach Vorschrift verabfolgt werden. Die Neigung der Umgebung, es womöglich noch besser machen zu wollen, als es der Arzt angeordnet hat, ist in epidemischen Zeiten häufig beobachtet worden. Allein diese Neigung ist sehr vom Uebel.

× **Zu der von uns jüngsthin gebrachten Notiz** gehen uns heute folgende maßgebliche Ergänzungen zu: Es ist eine auffallende Erscheinung, daß jetzt in vielen Wasserläufen ein Absterben der Fische beobachtet wird. Wir haben diese Erscheinung hier in der todten Weichsel leider selbst erfahren, und auch aus Berlin wird dies Fischsterben in der Spree berichtet. Es hängt dies wohl von zweierlei Umständen ab. Einmal ist jetzt der Wasserstand in unseren Flüssen in Folge der anhaltenden Hitze und des gänzlichen Mangels an Niederschlägen ein sehr niedriger. Zweitens aber tritt die Erscheinung besonders da hervor, wo durch unreine Zuflüsse das Wasser für die Fische ungesund wird. So ist es in Berlin, wo trotz der Schwemmkanalisation noch aus den verschiedensten Fabriken die unreinen Abwässer in die Spree geleitet werden. So ist es auch mit unserer todten Weichsel, in die der Kanal in der Thalstraße die Abwässer eines großen Theiles der Bromberger Vorstadt leitet. Der Wasserstand der Weichsel ist aber so niedrig, daß eine Communikation der todten Weichsel mit dem Strome am Hafen nicht mehr vorhanden ist. Die todte Weichsel bildet also ein jetzt abgeschlossenes Wasserbecken, das durch die Abwässer der Bromberger Vorstadt immer mehr verschmutzt wird. Nun tritt aber erst dann das Absterben der Fische ein, wenn die unreinen Wässer einen ungewöhnlich hohen Prozentsatz der gesammten Wassermenge ausmachen. Man könnte bei uns auch daran denken, daß die Desinfektion der Rinnsteine allein die Schuld habe. Indessen, wenn dies auch nicht ganz von der Hand zu weisen ist, zumal wenn Private stärkere und giftige Desinfektionsmittel wie z. B. Sublimat zur Reinigung und Desinfektion ihrer Gossen und Ausgüsse auf den Höfen anwenden, das hauptsächlich gebrauchte und von der Stadtverwaltung allein angewandte Mittel, die Kalkmilch, ist doch in so schwachen Verdünnungen den Fischen nicht schädlich. Es sind vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach die unreinen und organische Stoffe enthaltenden Abwässer, die im Wasser der alten Weichsel sich weiter zersetzen und giftige Zerfallprodukte dabei bilden. Es ist deshalb auch dringend vor dem Genuß gestorbener oder kranker Fische zu warnen, weil danach schwere choleraähnliche Erkrankungen und Vergiftungen entstehen können. Nun sind bis jetzt aber die todten Fische zwar sorgfältig und wiederholt gesammelt und in der Gasanstalt verbrannt worden; es liegen aber doch noch an den Ufern der todten Weichsel und im Schilfe versteckt eine große Menge derselben zerstreut umher. Bei der Hitze tritt schnell Fäulniß und Zersetzung der Fische ein, die die ganze Fischerei und das Ziegeleiwäldchen mit ihren Gerüchen anfüllt. Man kann es an den schönen Aussichtspunkten und den Abhängen, die zur Weichsel sich hinsenken, vor Fischgeruch oder Fischgestank fast garnicht aushalten, besonders wenn wie jetzt Südwind herrscht. Es wird dadurch uns Thornern der beste und am bequemsten zu erreichende Erholungsplatz, das Ziegelei-Wäldchen, in dem Jung und Alt der frischen Luft wegen sich ergeht, geradezu verdorben und verleidet. Es würde sich daher sehr empfehlen, eine umfassende und gründliche Säuberung der todten Weichsel von den todten Fischen vorzunehmen. Bei dem jetzigen Zustand kann man sich an die Ostseeküste versetzt wähnen, wo die faulenden angeschwemmten Massen Seetang ähnliche Gerüche verbreiten. Eines aber werden die Bewohner unserer Bromberger Vorstadt jetzt wohl begreifen: nämlich daß unsere städtische Wohlfahrtspolizei mit Fug und Recht die Erlaubniß zur Einrichtung einer Badeanstalt in der todten Weichsel versagt hat, solange eine Kanalisation der Bromberger Vorstadt nicht durchgeführt ist. Denn ein Wasser, das so verunreinigt ist, daß schon die Fische darin krank werden und sterben, kann unmöglich der Gesundheit von Menschen dienlich sein. Hoffen wir, daß auch hier bei der Beseitigung der todten Fische in der alten Weichsel unsere Polizei ihren alten Ruf der Thatkraft und der Schnelligkeit bewähren wird.

(()) **Zur Lage der Weichselschifffahrt.** Heute ist hier ein Kahn eingetroffen, der in Wloclawek Schwellen geladen hat. Trotzdem der Kahn nur halb befrachtet war, hat er doch bei dem jetzigen Wasserstande zur Zurücklegung der Strecke Wloclawek-Thorn, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen 2—3 Tage in Anspruch nahm, 14 Tage gebraucht. In vielen Fällen hat der Kahn sich nur durch „Sändern" fortbewegen können.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 31. August.** C. Badkowsk durch Miski 8 Traften 162 Kiefern Balken u. Mauerlatten, 1430 Kiefern Sleeper, Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 4 Eichen Plancons, 6 Eichen Rundschwellen, 2825 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 600 Stäbe, 452 Rundelsen. — Eingang am 1. Sept.: 4 Traften 210 Kiefern Mauerlatten und Timber, 1462 Kiefern Speichen, 25309 Kiefern einf. Schwellen, 752 Eichen einf. und dopp. Schwellen.

— **Verhaftet** wurde ein Arrestant.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Jerxheim, 1. September. Hier ist amtlich ein Fall asiatischer Cholera constatirt worden. Die Ehefrau des Telegraphisten Miele, welche aus Hamburg nach hier kam, ist vergangene Nacht an der Cholera gestorben.

Paris, 1. September. Gestern befanden sich in den Spitälern 254 Cholerakranke in Behandlung. Tagüber wurden noch zahlreiche Aufnahmen bewirkt. — Die Schifffahrt zwischen Havre und Trouville ist suspendirt.

Havre, 1. September. Gestern kamen 66 Cholerafälle vor, von denen 33 tödtlich verliefen.

Mons, 1. September. Im Grenzdorf Bernissard ist es gestern zu franzosenfeindlichen Kundgebungen seitens der aus Frankreich verjagten Grubenarbeiter gekommen, welche die Entlassung aller französischen Arbeiter von Seiten der Direktion forderten. Da dieselbe diese Forderung verweigerte, so werden für heute ernste Ruhestörungen befürchtet. Die Arbeiter drohen mit einem Ausstande, wenn die Franzosen nicht bis nächsten Montag durch die aus Frankreich vertriebenen belgischen Arbeiter ersetzt sind.

Brüssel, 1. September. Eine aus Antwerpen kommende Schifferfrau ist zu Laeken an der Cholera gestorben.

— Aus Antwerpen wird gemeldet, daß gestern zwei Todesfälle an Cholera vorgekommen sind.

Constantinopel, 1. September. Im Lazareth zu Sinope, wo 1340 Personen an Qarantäne liegen, ist der Typhus ausgebrochen.

— In Tebris sind die Gattin des französischen Konsuls Barnay und zwei dort wohnende Deutsche an der Cholera gestorben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 3. September: Wechselnd bewölktes, etwas wärmeres Wetter, mit etwas Regen.

Handels-Nachrichten.

Thorn 1. September.

Wetter trübe

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen mätter 125/28pfd. bunt 136/40 M., 129/21pfd. hell 141/44 M., 134·36pfd. hell 146/48 M. transit bunt 123/136pfd. hell 110 125 M., hell 128/35pfd. 119·129 M.

Roggen niedriger, 119 22pfd. 117/21 M. 124/25pfd. 122/23 M. 127/29pfd. 124/25 M.

Gerste Futterw. unverkäuflich Brauw. 125/35

Erbsen ohne Handel

Hafer geringer fast unverkäuflich schwer 135/40 M.

Danzig, den 1. Septembe 1892.r

Weizen niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. 115—160 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 128 M. zum freien Verkehr 128 Pfd. 155 M.

Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grogkörnig per 120 Pfd. inländ. 120—123½ M.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 58¼ M. Br. nicht contingentirt loco 38¼ M. Br.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 2. September	0,50 unter Null
Warschau, den 31. August	0,35 über "
Brahemünde, 31 den . August	1,94 " "

Brahe.

Bromberg, 1. September	5,25 " "

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 2. September 1892.

Der Markt war reichlich mit Gemüse, Fleisch und Fischen beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.
Rindfleisch von der Keule	Kilo	1	—	1	20
" Bauchfleisch	"	0	90	1	—
Kalbfleisch	"	0	80	1	30
Schweinefleisch	"	1	20	1	30
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	70	1	80
Schmalz	"	1	60	0	—
Karpfen	"	0	—	0	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	1	20	0	—
Zander	"	0	—	0	—
Hechte	"	0	—	1	—
Barbinen	"	0	—	0	80
Bressen	"	0	80	0	—
Barsche	"	0	—	1	—
Karauschen	"	0	—	0	—
Weißfische	"	0	30	0	40
Heringe	"	0	—	0	—
Krebse	Schock	1	—	4	—
Puten	Stück	3	20	3	50
Gänse	"	0	—	3	—
Enten	Paar	2	—	3	—
Hühner, alte	"	1	80	2	—
" junge	"	1	20	1	50
Tauben	"	0	—	0	60
Butter	Kilo	2	—	2	40
Eier	Schock	2	20	2	40
Kartoffeln	Zentn.	3	—	3	60
Stroh	"	0	—	4	—
Heu	"	0	—	6	—
Kohlrabi	Mdl.	0	20	0	—
Blumenkohl	Kopf	0	20	0	40
Wirsingkohl	"	0	10	0	—
Weißkohl	"	0	10	0	—
Rothkohl	"	0	15	0	—
Salat pro 5	Köpfch.	0	—	0	—
Spinat	Pfund	0	—	0	15
Petersilie	Pack	0	06	0	—
Schnittlauch pro 1	Bdch.	0	02	0	—
Zwiebeln	Pfund	0	10	0	—
Mohrrüben	Pfund	0	05	0	06
Sellerie	Knolle	0	—	0	10
Rettig pro 4	Stück	0	10	0	—
Meerrettig	Stange	0	03	0	—
Radieschen pro 4	Bdch.	0	—	0	10
Gurken	Mdl.	0	30	0	40
Schooten	Pfund	0	20	0	—
Grüne Bohnen	"	0	05	0	07
Wachsbohnen	"	0	10	0	—
Aepfel	"	0	15	0	25
Birnen	"	0	15	0	30
Kirschen	"	0	—	0	—
Pflaumen	"	0	15	0	—
Himbeeren	"	0	—	0	—
Brombeeren	Liter	0	30	0	—
Preißelbeeren	"	0	40	0	—
Wallnüsse	Pfund	0	—	0	—
Pilze	Näpfch.	0	—	0	—

Mühlenbericht.

Bromberg, den 1. September.

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

Weizen-Fabrikate:

	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
Gries Nr. 1	15	20	Mehl 00 gelb Band	12	—
do. " 2	14	20	Brodmehl	—	—
Kaiserauszugmehl	15	60	Mehl 0	9	—
Mehl 000	14	60	Futtermehl	5	40
do. 00 weiß Band	12	40	Kleie	5	—

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	11	—	Commis-Mehl	8	80
do. 0/I	10	20	Schrot	7	80
Mehl I	9	60	Kleie	5	20
do. II	6	60			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1	16	—	Grütze Nr. 1	12	—
do. " 2	14	50	do. " 2	11	—
do. " 3	13	50	do. " 3	10	50
do. " 4	12	50	Kochmehl	10	—
do. " 5	12	—			
do. " 6	11	50	Futtermehl	6	—
do. grobe	10	50	Buchweizengrütze I	16	—
			" II	15	60

2 Prozent Rabatt werden vergütet, bei Abnahme von mindestens 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Centnern Gersten-Futtermehl, von 10 Centnern Graupen, Gersten-Grützen, Kochmehl, und von 10 Centnern Buchweizengrützen.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Nachstehender

Ministerial-Erlaß

Wenngleich nach dem Ergebnisse der durch den Erlaß vom 24. Juli 1890 angeordneten Erhebungen eine Erhöhung der Prämie für Künstler und Handwerker, welche einen Taubstummen annehmen und auslehren, von 150 Mark auf 200 Mark dringend wünschenswerth erscheint, so muß ich doch bei der Beschränktheit der zu meiner Verfügung stehenden Mittel davon absehen, diese Erhöhung schon für das laufende Rechnungsjahr herbeizuführen.

Hinsichtlich der für die Bewilligung der Prämie bisher in Geltung gewesenen Grundsätze bestimme ich in Abänderung des Erlasses vom 5. November 1853 Folgendes:

1. Es ist künftig als den Vorschriften genügend anzusehen, wenn durch das beizubringende ärztliche Attest oder die Bescheinigung des Leiters einer öffentlichen Taubstummen-Lehranstalt dargethan wird, daß der Lehrling **„taubstumm“** ist. Hiermit soll den mannigfachen Unzuträglichkeiten entgegengetreten werden, welche sich aus dem Umstande ergeben haben, daß die in Taubstummen-Anstalten erzogenen Taubstummen, welche durch die ihnen zu Theil gewordene Unterweisung eine gewisse Fertigkeit im Sprechen erlangt hatten, nicht als völlig Taubstumme und demnach als solche angesehen werden, die den Vorbedingungen für die Gewährung der Prämie an ihre Lehrmeister nicht genügten.

Bei Prüfung der Anträge ist jedoch zu beachten, daß die Prämie nicht bewilligt werden soll, wenn der Lehrling nur in höherem oder geringerem Grade an Schwerhörigkeit oder an Mängeln des Sprachorgans leidet, ohne wirklich taubstumm zu sein. In zweifelhaften Fällen ist daher dem Erlasse vom 2. December 1868 entsprechend stets das Attest des Medicinalbeamten zu erfordern.

2. Um bei den Gewerbetreibenden die Bereitwilligkeit zur Annahme Taubstummer als Lehrlinge zu fördern, will ich denjenigen Handwerksmeistern, von denen mit Rücksicht auf ihre Wohnungsverhältnisse oder anderer Umstände wegen die Erfüllung der Bedingung, daß sie den taubstummen Lehrling zu sich nehmen und während der ganzen Lehrzeit für seinen Unterhalt sorgen, billigerweise nicht verlangt werden kann, je nach den Umständen des einzelnen Falls etwa die Hälfte bis zwei Drittheile der Prämie in Aussicht stellen.

Im Interesse der für taubstumme Lehrlinge auch während ihrer freien Zeit besonders nöthigen Aufsicht und zur Sicherung ihrer guten Erziehung und gründlichen Ausbildung ist indessen Werth darauf zu legen, daß der Regel nach dem Taubstummen im Hause und in der Familie des Meisters bis zu Ende der Lehrzeit Unterkommen und Beaufsichtigung zu Theil wird. Das Unthunliche der Erfüllung dieser Bedingung ist daher in jedem Falle durch ein Attest der Ortspolizeibehörde besonders nachzuweisen. Die ganze Prämie ist nur dann zu bewilligen, wenn neben den übrigen Erfordernissen auch dieser Bedingung vollständig genügt wird. Ueber Anträge, bei welchen die Voraussetzungen für die Bewilligung der Prämie nur theilweise zutreffen, behalte ich mir auch in Zukunft die Entscheidung vor.

3. Bei Beurtheilung der Anträge auf Bewilligung der Prämie für das Auslehren taubstummer Mädchen in einem ihren ferneren Unterhalt sichernden Handwerke (Damenschneiderei, Putzmacherei pp.) ist außer den sonst geltenden Bedingungen auch die Dauer der Lehrzeit zu berücksichtigen und, um die Lehrmeister weiblicher Taubstummen nicht günstiger zu stellen, als Gewerbetreibende, die einen männlichen Taubstummen ausbilden, die volle Prämie nur dann zu bewilligen, wenn die Unterweisung auch während eines angemessenen Zeitraums, als welcher die Dauer mindestens eines Jahres zu gelten haben wird, erfolgt ist. Bei ungewöhnlich kurzer Lehrzeit ist meine Entscheidung auch dann einzuholen, wenn alle sonstigen Voraussetzungen zutreffen.

Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, hiernach bei Prüfung eingehender Anträge auf Bewilligung der Prämie für das Auslehren Taubstummer gefälligst zu verfahren.

Berlin, den 29. August 1892.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30. August 1892.

Der Magistrat.

Die bakteriologische Untersuchung über die Todesursache des unter choleraverdächtigen Erscheinungen am 29. August hier im Stadt-Krankenhause gestorbenen Arbeiters **Wilhelm Jahnke** aus Schönwalde ist beendet und hat ein günstiges Resultat ergeben, insofern, als Cholera asiatica völlig ausgeschlossen werden konnte. Das soeben eingetroffene Telegramm lautet:

Königsberg, den 2. 9. 92. 11 Uhr 5 M. Bakteriologische Untersuchung völlig negativ ausgefallen.

Hygienisches Institut.
Dr. Hugo Laser.

Das Kreis-Physikat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Fortification haben wir an der Ringstraße nach Fort Va vor der Thomsschen Scheune auf dem dort befindlichen Sammelbrunnen Nr. 2 eine Pumpe aufgestellt, die ein vorzügliches Trinkwasser liefert. Angesichts der drohenden Choleragefahr wird die Ortseinwohnerschaft ersucht, nur von dieser Stelle ihr Trinkwasser zu entnehmen, da sämmtliche andere Pumpen am Ort ein solches nicht liefern.

Podgorz, den 29. August 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um rechtzeitig von dem ev. Auftreten der Cholera in diesseitiger Ortschaft unterrichtet zu werden, ersuche die Bürgerschaft ich, bis auf Weiteres, jeden der Cholera verdächtigen, besonders aber Fälle von Brechdurchfall **sofort** im Polizeibureau zur Anzeige zu bringen.

Podgorz, den 30. August 1892.

Der Bürgermeister

6000 u. 3000 Mk.
v. **sogleich** z. verg. auf **sichere** Hypoth. durch **C. Pietrykowski,** Neustädt. Markt 9 II.

Bekanntmachung.

Das Stadtbauamt befindet sich von Montag, den 5. d. Mts. ab im Rathhause im westlichen Flügel 2 Treppen hoch. Aufgang vom Rathhaushof aus.

Thorn, den 1. September 1892.

Der Magistrat.

Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
Philipp Elkan Nachflg.

Eine Frau aus achtbarer Familie in allen Zweigen der Wirthschaft erf., zur Erzieh. mutterl. Kinder, **sucht** von sof. od. 1. October **Stellung** als **Repräsentantin oder zur Stütze der Hausfrau.** Gefl. Adr. u. Nr **2586** erb. die „Danziger Zeitung“, Danzig.

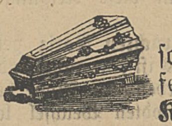
5—10 Mark täglich
kann Jeder ohne Mühe in der freien Zeit als Nebenerwerb verdienen; bei einigem Erfolg ist eine fortlaufende Rente gesichert. Off. u. J. S. 50 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a/M.**

Schützenhaus Thorn.

Sonnabend, d. 3. und Sonntag, d. 4. September cr.:

Grosses National-Concert
der echten
oberbayerischen Sänger- und Jodler-Gesellschaft
W. Schaumann.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Metall- und Holzsärge



sowie **tuchüberzogene**, in **großer Auswahl**, ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken Kissen** in **Mull, Atlas** und **Sammet** bei vorkommenden Fällen zu **billigen** Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 6.

Postfach-Schule
des Postsecr. **Gustav Husen, Danzig,** Kassub.-Markt 3.
Größte derartige Anstalt in den östl. Provinzen. Mit Pension. Beste Erfolge. Tüchtige Lehrkräfte. Telegraphen-Unterricht. Stete Aufsicht.
Neuer Kursus 12. October.
Der Dirigent.
Reddies, Pfarrer.

Podgorz.
Hotel „Zum Kronprinzen“.
Sonnabend, 3. September cr.:
Grosser Concert- u. Theaterabend
arrangirt von
Mitglied. d Sommertheaters in Thorn.
Zum Schluß:
Großes Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet **O. Trenkel.**
Entrée 50 Pf. Anfang 8 Uhr.

Hausbesitzer-Verein.
Das Nachweis-Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.
Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.
Der Vorstand.

Petroleummotor-Boote
von 6 bis 20 Meter Länge und 1 bis 20 effect. Pferdekräften nach neuester Construction. Preislisten nebst Gutachten gratis u. franko zu beziehen durch
Hugo Matthiae,
Thorn III., Fischerstraße 55

Das beste Kochbuch
für den bürgerlichen Haushalt ist die „Martha“ eleg. geb. 3 Mark. Verlag von
Walter Lambeck-Thorn.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“
ist **Crême Grolich** zur **Verschönerung und Verjüngung der Haut Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser Nasenröthe etc.**
Preis 1,20 Mk. Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grolich in Brünn.
Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.
Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich **„die preisgekrönte Crême Grolich“**, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Luppy's Special-Behandlung.
Gründlich nach 33jähriger Erfahrung.
Mein Buch, welches ich jungen und alten Personen zu lesen wärmstens empfehle, ist ein bewährter Rathgeber für alle Jene, welche sich krank oder geschwächt fühlen, die an **Folgen heimlicher Krankheiten** und **Jugendfehlern, Quecksilbersiechthum, Nervosität, Herzklopfen, Syphilis** und deren Folgen 2c. leiden. Die Belehrung hat bisher Tausenden ihre **geschwächte Gesundheit** und **Kraft** wiedergegeben.
Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken zu beziehen (wird in Briefform verschlossen übersandt) von
Luppy, Hamburg, Wexpassage 14.
Gründlich nach 33jähriger Erfahrung.

Zur Ausführung sauberer Maler- und Anstreicharbeiten,
sowie Uebernahme von **Stuckarbeiten für Innen-Decorationen.**
Specialität:
Malereien im Rokoko- u. Barockstiel bei solider Preisnotirung hält sich bestens empfohlen.
Thorn, den 12. August 1892.
A. Burczykowski,
Decorationsmaler.

Chlorkalk
zur Desinfection
frisch eingetroffen. Soweit Vorrath reicht, noch zum alten Preise.
Raths-Apotheke.
Ed. Tacht.

Wunderbar ist der Erfolg
weissen, zarten und sammetweichen Teint erhält man unbedingt beim tägl. Gebrauch von
Bergmanns Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Dresden.**
Vo.r. à St. 50 Pf. bei Apotheker **Tacht.**

Ungar. Weintrauben
p. Pfd. 50 Pfg., korbweise billiger, offerirt
die erste Wiener Caffee-Rösterei.

Nummer-Pläne
der **Innenstadt,** sowie **Vorstädte,** unentbehrlich für Versicherungen 2c. empfiehlt
Walter Lambeck.

Echt Eau de Cologne
bei **E. F. Schwartz.**

Waschkessel
aus Kupfer, fast neu, 4 Schffl. Inhalt,
eine Viehclistirspritze und 1 Dtz. Zinkmilchsatten
hat zu verkaufen
Hugo Matthiae, Thorn III, Fischerstraße 55.

---

1 Wirthin (evang.) m. gut. Zeugn. erhält von sof. Stellung d. Miethsfrau **A. Ratkowska,** Hundestr. 9, part.

Aufwärterin
von sofort gesucht Marienstr. Nr. 1, 2 Treppen rechts.

Meinen geehrten Kunden theile hierdurch mit, daß ich mein **Geschäfts-Lokal** nach meinem Hause, **Heiligegeiststraße Nr 12,** verlegt habe.
Adolph W. Cohn,
Möbelhändler.

---

1 Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör z. verm. **Seglerstr. 13.**

Die vom Herrn Polizei-Inspector innegehabte Wohnung ist v. 1. Oct. billigst zu verm. **Joseph Wollenberg.**

Kl. Wohnung per 1. October cr. zu verm. **Culmerstraße 28.**

Ein großer Keller
unter dem Hintergebäude Klosterstraße, trocken, zur Lagerstätte geeignet, ist zu vermiethen **Hôtel „Drei Kronen.“**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und allem Zubehör zu haben **Brückenstraße Nr. 16.**
Zu erfragen 1 Treppe rechts.

---

2 Wohnungen, 3 Zimmer, Cabinet, Küche und Zubehör sind **Breite- u. Mauerstraßenecke** vom 1. Oct. zu verm. **J. Hirschberger,** Breitestr. 11

Die Läden
im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.
G. Soppart.

---

1 möbl. Zim. bill. z. verm. Bäckerstr 12.

---

1 möbl. Zim. zu verm Schillerstr. 5, II.

Laden mit großem Schaufenster in guter Lage zu jedem Geschäft passend vom 1. October zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

Victoria-Theater.

Sonntag, 4. September 1892.
Musikalisch declamat. Soirée,
veranstaltet von Frau **Clara Engels,** Hrn. **Alexander Engels** vom Königl. Schauspielhaus, Herrn Director **Krummschmidt** und Herrn **Adolf Kobel.**
Platzvormerkungen bei Herrn **Duszynski.**
Näheres die Tageszettel.

Landwehr-Verein.
Am Sonnabend, d. 3. September cr.
Beginn 7 Uhr Abends.
im Victoria-Theater
Sedanfeier:
Militär-Concert,
lebende Bilder u. Tanz.
Bei warmer Witterung finden die beiden ersten Theile des Concerts im Garten statt.
Nur Mitglieder und deren engere Familienangehörige, sowie die eingeladenen Gäste erhalten Zutritt.
Die Herren Kameraden wollen die Vereins- und Bundesabzeichen anlegen.
Der Vorstand.

Große volksthümliche Feier des Sedan-Tages
am Sonntag, den 4. September cr.,
von Nachm. 3 Uhr ab im
Wiener Caffée zu Mocker.
Nachmittags 2½ Uhr Festzug der Schützen und Festgenossen vom neuen Schulhofe nach dem Festlokal.
Von 3 Uhr ab:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Kegel.**
Gesangsvorträge
v. der Liedertafel Mocker u. den Schulen.
Volks- und Turnspiele der Jugend, Verloosung, Prämienvertheilung.
Aufsteigen eines Riesen-Luftballons und diverser Ungeheuer.
Abends: **prachtvolle Illumination des Gartens** und **Brillant-Feuerwerk.**
Eintritt 25 Pf. Kinder frei.
Zum Schluß:
TANZ.
Der Fest-Vorstand.
Abends directer Ausgang aus dem Garten auf die Straße.

Czy mówisz po polsku?
(Sprichst Du polnisch?) Bester polnischer Dolmetscher. Prakt. Anleitung zur schnellen Erlernung der polnischen Sprache. Per Kreuzband 1.60 Pf.
Walter Lambeck-Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
12. Sonntag n. Trinitatis, den 4. September:
Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte zur Bekleidung armer Confirmanden.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 8½ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Montag, den 5. September:
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.